

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 22

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 22

Basel, 31. Mai

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Bruno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Die Räumung der Westfront durch die deutschen Heere. — Gedanken über Heer, Offizierskorps, Soldatenbund und Demokratie. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

Die Räumung der Westfront durch die deutschen Heere.

Von Oberstleutnant *Habicht*.

Die beim Waffenstillstandsabschluß im Walde von Compiègne festgesetzten Bedingungen stellten die oberste deutsche Heeresleitung vor die Aufgabe, in verhältnismäßig kurzer Frist ein Okkupationsgebiet zu räumen, das, Luxemburg und Elsaß-Lothringen nicht eingerechnet, einen Flächeninhalt von rund 27.000 Quadratkilometer umfaßte. Es war der Raum, der auf der einen Seite von der Linie Gent, Mons, Maubeuge, Mézières, Montmédy, Metz, Mülhausen, auf der anderen vom Rheinlauf und auf der dritten von der holländischen Grenze umschrieben wurde. Dazu kamen dann noch bei Mainz, Koblenz und Köln drei Brückenkopfstellungen, die mit einem Radius von 30 Kilometern auf die rechte Rheinseite hinübergriffen und die zehn Kilometer breite neutrale Zone, die sich dem Rheine entlang und um die Brückenkopfstellungen herum zog. Dabei betrug für einen großen Teil dieses Raumes die mittlere Tiefe zwischen Rhein und westlicher Begrenzung rund 200 Kilometer.

Es kam also vor allem auf eine sehr geschickte Anordnung der Räumungsmärsche an, sollte das gesamte Gebiet innerhalb der nützlichen Frist von den eigenen Truppen freigemacht sein. Diese Anordnungen wurden noch dadurch kompliziert, daß der Rhein im Verhältnis zu seiner Stromlänge eigentlich nur wenig feste Uebergänge aufzuweisen hat und diese sich jeweils auf die großen Städte konzentrieren. Schon aus diesen Gründen werden die Marschanordnungen, Befehle und Direktiven, die von der deutschen Heeresleitung zur Räumung der Westfront herausgegeben worden sind, wenn sie einmal zu allgemeiner Kenntnis gelangen, die Schulbeispiele für Generalstabsaufgaben abgeben. Nicht zum geringsten aber auch deshalb, weil zu der bereits genannten Komplikation sich noch andere, weit schwerer ins Gewicht fallende gesellt haben. Die hauptsächlichsten Friktionen, die sich einer glatten und speditiven Abwicklung des Räumungsgeschäftes in den Weg stellten, bestanden nicht in einer taktischen und moralischen Auflösung der dem Feinde zugekehrten Front, sondern sie ergaben sich aus den trostlosen und nicht mehr ausreichend genug gefestigten Zuständen, die im Etappen- und Heimatsgebiet herrschten. Will man daher alle die Schwierigkeiten ermessen, die von der deutschen Heeres-

leitung anlässlich der Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen und ganz besonders bei der Räumung des westlichen Frontgebietes zu überwinden waren, so muß man sich vor allem auch mit der allgemeinen Lage beschäftigen, wie sie sich damals gestaltet hat, sowie mit den Heereszuständen, die damals auf deutscher Seite bestanden haben. Erst dann wird man die Anordnungen verstehen können, die von der obersten deutschen Heeresleitung erlassen und getroffen worden sind. Erst dann wird man aber auch verstehen und begreifen, warum von einem weiteren militärischen Widerstande keine Rede mehr sein konnte.

Hiebei sind es ausschließlich deutsche Quellen, auf die abgestellt wird. Sie bestehen in einer Reihe von Aufsätzen und Broschüren, die von deutschen Offizieren geschrieben worden sind und von denen hier ausdrücklich genannt seien, ein Aufsatz „Die Rückführung des Westheeres“, der im deutschen „Militär-Wochenblatt“ erschienen ist, und eine Broschüre „Armee und Revolution“, die einen deutschen Generalstabsoffizier zum Verfasser hat und das zweite Heft der von E. S. Mittler und Sohn in Berlin herausgegebenen militärisch-politischen Zeit- und Streitfragen bildet.

I. Allgemeine Lage.

Für die richtige Beurteilung der allgemeinen Lage, wie sie vor Abschluß des Waffenstillstandes geherrscht hat, muß neben der militärischen Situation auch die politische in Betracht gezogen werden, sonst ist es gar nicht möglich, sich über die Tragweite der Konjunktur die nötige Rechenschaft zu geben. Dabei muß man sich vor allem von einer Auffassung lossagen, die bei uns sogar in Kreisen, von denen man es nicht hätte erwarten sollen, stark landläufig gewesen ist und darin bestanden hat, dem Begriff des Hauptkriegsschauplatzes oder der entscheidenden Front eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Diese Gepflogenheit hängt, wie schon einmal bei anderer Gelegenheit erörtert worden ist, nicht zu einem kleinen Teile davon ab, militärische Dinge noch nach dem Maßstabe des deutsch-französischen Krieges 1870/71 zu beurteilen. Darüber ist aber vergessen worden, daß es sich damals um das gehandelt hat, was man politisch als einen lokalisierten Krieg bezeichnet, d. h. um einen Waffengang zwischen einer beschränkten Zahl von Gegnern und auf einem geographisch eingeschränkten Raum. Man